Ostwissenschaft

Hermann AUBIN

BIOGRAPHIE

06-01-087 ***Für Volk und deutschen Osten*** : der Historiker Hermann Aubin und die deutsche Ostforschung / Eduard Mühle. - Düsseldorf : Droste, 2005. - X, 732 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriften des Bundesarchivs ; 65). - Zugl.: Marburg, Univ., Habil.-Schr., 2004. - ISBN 3-7700-1619-X : EUR 50.00

Die Porträtgalerie namhafter Historiker der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wächst zusehends: Jetzt tritt Hermann Aubin neben Werner Conze,[1] Theodor Oberländer,[2] Franz Schnabel,[3] Gerhard Ritter,[4] Hans Rothfels[5] u.a. Es fehlen noch Otto Brunner, Karl Dietrich Erdmann, Hermann Heimpel, Hans Herzfeld, Thomas Nipperdey oder Theodor Schieder, um die wichtigsten Namen zu nennen. Gemeint sind umfassende Biographien, nicht kurze Würdigungen, die die Bedeutung der Genannten für die Geschichtswissenschaft herausarbeiten und ihren Denkhabitus wie auch ihr historiographisches Feld rekonstruieren. Eduard Mühle, Direktor des von Hermann Aubin im Jahr 1950 gegründeten Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg, hat in seiner akribisch recherchierten Marburger Habilitationsschrift unter Auswertung aller erreichbaren in- und ausländischen öffentlichen und privaten Quellen (die Mühle zur Verfügung gestellte Familienüberlieferung Aubin ist besonders aufschlußreich) den Lebensweg Aubins (1885 - 1969) nachgezeichnet, allerdings bewußt keine ‚klassische' Biographie in Form eines einheitlichen Lebensberichts verfaßt. Er gliedert die Fülle des Stoffes in drei Stränge, die eng miteinander verwoben sind. Auf die Biographie des Zeitgenossen Aubin folgt sein Wirken als Wissenschaftsorganisator, das wiederum durch die Sichtung des umfang-

---

[1] ***Sozialgeschichte als politische Geschichte*** : Werner Conze und die Neuorientierung der westdeutschen Geschichtswissenschaft nach 1945 / Thomas Etzemüller. - München : Oldenbourg, 2001. - (Ordnungssysteme - Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit ; 9).

[2] ***Der Fall Theodor Oberländer (1905-1998)*** : ein Lehrstück deutscher Geschichte / Philipp-Christian Wachs. - Frankfurt am Main [u.a.] : Campus-Verlag, 2000.

[3] ***Franz Schnabel und die deutsche Geschichtswissenschaft*** : Geschichtsschreibung zwischen Historismus und Kulturkritik (1910 - 1945) / Thomas Hertfelder. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1998. - Bd. 1 - 2. -(Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ; 60).

[4] ***Gerhard Ritter*** : Geschichtswissenschaft und Politik im 20. Jahrhundert / Christoph Cornelißen. - Düsseldorf : Droste, 2001. - (Schriften des Bundesarchivs ; 58).

[5] ***Hans Rothfels*** : eine intellektuelle Biographie im 20. Jahrhundert / Jan Eckel. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2005. - (Moderne Zeit ; 10).

reichen historiographischen Œuvres ergänzt wird. Alle drei Bereiche stehen unter dem Telos des Ostforschers, zu dem sich allerdings erst der reife Aubin im Anschluß an seine Breslauer Berufung im Jahr 1929 wandelte. Die Stationen seiner akademischen Vita hießen Freiburg, München, Düsseldorf, Bonn, Gießen, Breslau, Hamburg und wieder Freiburg, wo sich die aus Südafrika stammende Familie seiner Frau Vera Webner niedergelassen hatte, deren Familiensitz zu Aubins eigentlichem Flucht- und Ruhepunkt wurde. Aubin, von Hause aus Mediävist, war ein äußerst vielseitiger Historiker, der 1910 bei Georg von Below in Freiburg über die Verwaltungsorganisation des Fürstbistums Paderborn im Mittelalter promoviert und sich 1916 in Bonn unter der Leitung von Aloys Schulte über die Entstehung der Landeshoheit nach niederrheinischen Quellen habilitiert hatte. Der archivalisch geschulte Editor verband schon früh verfassungs- mit wirtschafts-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen und gehörte damit methodisch zu den Modernisten. Seine Herkunft als großbürgerlicher Kaufmannssohn aus dem böhmischen Reichenberg mit hugenottischem Hintergrund (der allerdings keine Rolle in seinem Leben spielte), seine Teilnahme am Ersten Weltkrieg als Hauptmann der k.u.k. Armee, das Trauma von Versailles, die Erfahrung der Rheinlandbesetzung und die Berufung nach Breslau bedingten sein großdeutsches Engagement in der Volkstums- und Grenzlandforschung. Beeindruckend ist die Zahl der Arbeitsgemeinschaften, Kommissionen, Verbände, Institute, Büros und Kreise, die Aubin ins Leben rief und / oder denen er präsidierte,[6] der Zeitschriften, Denkschriften und Handbücher, die er (mit)herausgab,[7] der Vorträge, Tagungen und Seminare, mit denen er die Öffentlichkeit informierte und Politiker zur Vergabe von Drittmitteln bewegte, nicht zu vergessen der Schüler, die in seinem Sinne weiterarbeiteten (Ernst Birke, Herbert Schlenger, Ludwig Petry, Heinrich Appelt, Gerhard Sappok, Andreas Pampuch, Gotthold Rhode). Zwar geht Mühle chronologisch vor, so daß die wissenschaftliche Sozialisation Aubins in der Kaiserzeit und der Weimarer Republik wie die Fortsetzung der Ostforschung in der demokratisch verfaßten Bundesrepublik ausführlich dargestellt werden, doch steht die NS-Zeit im Zentrum seiner Darstellung. Mühle ist ein nüchterner und vorsichtiger Historiker, der Aubin davon freispricht, ein „Vordenker der Vernichtung“ zu sein. Er bezeichnet ihn jedoch als einen „Mitdenker“ einer „ethnischen Flurbereinigung“ und „Neuordnung Mitteleuropas“ (S. 627). Das ist nicht so harmlos, wie es vielleicht klingt, denn dieser Terminus oszilliert zwischen ‚Mitläufer’ und ‚Mittäter’. Mühle ist deutlicher, wenn es um Aubins Geringschätzung der slawischen Kultur geht. Er hielt es nicht für nötig, auch nur eine osteuropäische Sprache richtig zu erlernen, vermied, wenn es eben ging, Kontakte mit von dort stammenden Wissenschaftlern und ignorierte die im Verlauf des Kriegs vor allem gegen die slawischen Länder ge-

---

[6] Die wichtigsten sind: Institut für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande (Bonn), Seminar für Geschichtliche Landeskunde (Breslau), Breslauer Arbeitskreis, Historische Kommission für Schlesien, Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft (Berlin).

[7] ***Vierteljahrschrift für Wirtschafts- und Sozialgeschichte***, ***Zeitschrift für Ostforschung***, ***Schlesisches Urkundenbuch***, ***Geschichte Schlesiens*** usw.

richteten Umsiedlungs- und Ausrottungsaktionen. Aubin wird jedoch von Mühle nicht an anderen Ostforschern seines Umfeldes, deren Namen von Albert Brackmann bis Hans Uebersberger reichen, gemessen, so daß er sie alle wie ein Solitär überstrahlt. Allein mit Siegfried A. Kaehler, den er um 1910 im Seminar Friedrich Meineckes in Freiburg kennenlernte und der später in Halle und Göttingen wirkte, verband ihn eine lebenslange Freundschaft, die, notgedrungen, brieflich am Leben gehalten wurde. Die Briefe Kaehlers sind vorsichtiges Korrektiv, sich nicht allzu sehr mit den Mächtigen einzulassen, zugleich aber auch ‚Zeitung', die über wichtige Veränderungen in der akademischen Welt berichten.

Wer Aubin, wie der Rezensent, noch persönlich kennenlernte, wird ihn als eindrucksvollen Grandseigneur und selbstbewußten ‚Mandarin' in Erinnerung behalten. Doch die Sympathie, die ihm auch Mühle entgegenbringt, vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, daß er nur allzu gerne aus der Welt der Bücher heraustrat, um die osteuropäische Neuordnungs- und Großraumpolitik der Nazis mitzugestalten. Bald nach der Etablierung der deutschen Besatzungsverwaltung in Polen suchte Aubin Generalgouverneur Hans Frank in Krakau auf, um die ihm selber und seinem Begleiter Johannes Papritz „am Herzen brennenden deutsch-polnischen Probleme" vorzutragen. Dabei ging es darum, mit politikberatenden Expertisen die Bedeutung und Relevanz ihrer Ostforschung für die nationalsozialistische Eroberungspolitik unter Beweis zu stellen. Statt Gewissenserforschung und Distanznahme, schloß sich Aubin nach 1945 mit alten Weggenossen zusammen, um die Ostforschung, die immer eine für völkische Entgleisungen anschlußfähige Disziplin gewesen waren, im Zeichen von Restauration und Kontinuität mit ungebremstem Elan weiterzuführen. Mühles Biographie kann wegen ihrer Präzision und ihres Detailreichtums ein Stückweit als ein Kompendium der deutschen Ostforschung benutzt werden und die nicht unumstrittene Studie von Martin Burkert[8] wo nicht gar ersetzen, so doch in wichtigen Punkten zurechtrücken und ergänzen.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.bsz-bw.de/ifb

[8] ***Die Ostwissenschaften im Dritten Reich*** / Martin Burkert. Wiesbaden Harrassowitz in Kommission, 2000. - Teil 1. 1933 - 1939. - (Forschungen zur osteuropäischen Geschichte ; 55). - Der geplante Fortsetzungsband, der die Zeit des Zweiten Weltkriegs behandeln müßte, ist, soweit ersichtlich, bisher noch nicht erschienen.